

Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal

Autor(en): **Gfeller, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Em Hag noh

Müschterli u Gschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

Worum? — Dorum!

Em Hag no? Öppis Dums es! Dert wachse jo nume Studen u Stöderli, Dörn u Dischle, Farnstängel u Nefli, u vüra graagge no Schlangen u Blingeschlyche drinn ume, u abzläse git es nid viel, weder Buttlebeeri, Ziberli u Holzöpfel.

Ch jo, es het öppis; höhi Trämeltanne bringt das magere, steinige Händli fener vüre u d'Vegonie blüen amen angeren Ort. Dersür brucht me de au nid all Obe mit em Sprüschännli z'springe u emen jedere Stüdeli es Stäckli z'gäh. Das wilde Gfasel, wo dert ussen errünnt u schießt, wachst frili nie höch uf; aber 's meischte dervo isch zäher, g'äderiger Rasse, wo nid so gschwing der Duller loht hange, we d'Sunne chli heiß schynt, u gradeinisch ume z'grächt chunnt, we's der Wätterluft scho chli ertschuppet het. Es het Ehrast u Saft u drum ma mes doch au lyde. Ditscht, we ein di verpipäpelete Gartebliemli u muhgschorne Buchsheeg afe schier verleide, geit me zur Abwächslig gar nid ungärn einisch em Hag no u het sogar rächt Freud a dene chähe, naturchrumme Wildlige u chidegrüenne Studbösch, wo dert ihri Schüglige frei u fräch gäge Himmel strecke. Breicht me's gfellig, so fängt me öppe no es par Himpeli oder Brommerli oder e Hofesack voll bruuni Rüßli. Item, de Bögeline gfallts emel au dert usse u d'Eidöschli si niene lieber i gange doch em Hag no

Wär chunnt mit?

Wi Köbeli zu Überstrümpfe cho ischt

„Wi steits, Köbeli, heischt jezen Überstrümpf?“ het der Churzeneipuur am Sunndi z'Mittag nom Zimis zum Chnächt gseit. „Weischt, morn geits de i Surgrabewald, hinger di grofi Rottanne, u was wettisch de afah bi däm Huuffe Schnee, we d' fener Überstrümpf hättisch!“

„Nei, Überstrümpf han i grad e fener“, brösmet Köbeli vüre, „weder i ha däicht, i chönnt de öppe d'Hofe chli zsämebinge uber d'Schueh ihe.“

„Jo emel no sawst, das wurd viel abträge. Schnäggetänz das, mit em Hofesämebinge! Jez wärden eifacht Überstrümpf agschaffet; das cha nümme eso goh, daß d's ghört heischt!“

Dodrus het Köbeli weneli u nid viel gseit. Es wär ihm jo scho glych gi, Überstrümpf azschaffe, gwüß, Hoffert wär es feni gi, fälb het si gar nüt targget. Aber d'Chaz ischt amen angeren Ort im Heu gläge.

Der Buur het ihm agseh, daß nen öppis ribset. „Heischt öppen am Änd scho widerumen e kes Gäld?“

„D, öppe nümme grad wichtig“, ranget der Chnächt u luegt derzue, gäh der Himmel no gäng uberzoge syg.

„Köbeli, Köbeli, es het doch bim tusigwätterwillen asen e fe Gattig. Was bisch du für ne Schüdele! Erscht vor acht Tage han i der zähe Fränkli gäh, un jez bisch de scho bal wider blutte! Wo mott das eigetlig mit dir use! Der Lohn für ne ganze Monet voruszoge u nid emol Gäld für nes Par Überstrümpf! U doch wär es e fettigi Notfack. Aleh, gib jez d'Charte vüre! Wi viel mangletisch no, bis es de fürnes Par möcht grecke?“

„Jä, 's fälb han i emel der Augeblick nid grad säge; i weiß jo nid, was es Par öppe möcht choschte.“

„He, das wurd öppe so bi drüehalb Fränklinen ume goh. Öppe sövel wirsch doch wohl no ha, oder?“

„Jo rüehmme chönnt i witerfch nid, daß i no breite wär. Öppe drü Fränkli u nöjis Ungrads müestisch mer allwäg vorstrecke.“

„So, so, so! Du bisch mir e Fiskus! Köbeli, Köbeli, tusig hung abenangere, wi isch das mit dir e Gschicht! Lue, we d'nid eso ne Guete wärisch zum Wärdhe u biwanderet i alli Spiel ihe, i hätt di lengschte nümme unger em Dach tolt. Das diesen un äine Wirtshusgläuf u Geuterizüg ame Samstich u Sunndi znacht erleidet mer afe wi chalts Ehrut! Däich doch au a diner alte Tagen u bis nid es fettigs milione Lumpetüechli. I wett nüt säge, we d'ungermitts di Zweuer oder es Glesli hättisch; aber ei un all Wuche go runden u desumegheie oder i Stod vüre go spile, nei, das ma z'Äschlismatt fürderschhin nümme ihe, das bin i der guet dersür. U daß d'de gäng no ne fettigen eifalte Blösch bischt, wo di angere z'Gast het oder der Gring für sche zuehe het, we 's Schleg git, das isch doch mi armi Seel asen us em Tierbuech. Bis doch nümme e fettige Göhl! Mi müeh si ganz schäme, e fettige Chnächt z'ha. Lue, i will der jez no einisch a d'Hang goh; aber so wahr daß i läbe, es isch 's letschtmol, we d'di nid angers chstellscht. Sä, do heischt e Feufedrygger! Gang i 's Dorf vüren u chauf es Par halblinigi Überstrümpf, der Bläglischnyder het jo gäng öppe gmacheti! Aber das will der uf Stämpfel gäh: We d'wider z'läärem heischunst oder Schulde gmacht u 's Gäld alls verpußt heischt, so heisch de au 's letschtmol bi mir der Löffel i d'Kugle gstedt, zell druf!“

Köbeli het di Bredig so uber ihn aberüdele u isch do gftange wie ne Holzbock. Widermuule wär ihm nid z'Sinn cho. Er het fälder müesse säge, der Buur heig öppis rächt u de no grad ordeli viel. Lang gäng het er der Feufshber i der Hang ume dräit u ändtliche vüedrükt:

„He nu, so will i das eso mache; es wird däich öppis müesse g'änderet sy.“

Dermit ischt er zur Tür us un uber d'Gadestägen uf. Aber es het ihm nid hert pressiert für furt. Alli Lengi ischt er no im Gaden ume kniepet, gäh er schi het gsumndiget. Es het ne doch agstellt, daß ihm der Buur dämäg d'Chuttle pußt het. Sövel räh het der Meischter no nie mit ihm z'Bode gstellt gha, u 's Gwüffe het ne gschlage. Wo-n-er vor em offete Trögli zuehe gftangen ischt, hets ne ganz b'eländet, daß es eso fascht hohls isch gi u söveli weni Chleiderruschtig drin. Er het müesse gnue tue, gäh er es ordligs Hemmli het funge, u de halblinige Sunndichkleidere si a de Hofesneue u Ellboge d'Zettifäde ganz wyß vürecho. Strümpf het er die müessen alege, wo-n-ihm d'Meischterfrau d'Wuche vorhär het ghappet gha. Dersür isch de fascht e neu Handharpfen ungerem Tröglungerfchlacht gläge. Weber nid, daß es öppe Köbelin grad hert ums handhärpfle wär gi der Augeblick. Tufeme u wintsche ischt er im Gaden ume

gnöschet u het e ländtwilige Bring gmacht oder ischt uf em Tröglidchel ghocht u het allergattig z'fämebrattiget.

Wo 's gäge de halbe dreie grücht het, ischt er ändtlichen abgchuflet, düre Grabe vüre gägem Dörfli zue. Halb vor ischt Locher-Chrigeli, Schwandbach-Frikes Charer, zuen ihm cho.

„Wirsch au i d'Stadt welle“, het ne dä agranzt.

„E chlyfeli“, git Köbéli ume.

„Wofsch däich au go Lächueche dräije i Stoc vüre.“

„Dä Rung nid; i fött zum Schnyder go di neue Chleider aprobiere“, bhautet Köbéli.

„So, jo“, däicht Chrigeli im gheime, „wo nimmt ächt dä 's Gald har für ne neuu Bkleidig? Heh“, seit er lut, „das gits de no gäng, di par Schritt vom Stoc erwägg bis zum Bläglischnyder hesh de no grad gmacht.“

„Nenei, dä Rung bin i nid bir Sprützel! Es isch niene gschriben, daß i de bi ren jedere Hundsvorlochte müeß gfi sv. I ha 's Gald füscht z'bruche.“

„Was ischt jez ächt bi Köbelen für nes Viertel ibe“, däicht Chrigeli u soht vo öppis angerem a.

Dawäg hei fi dis u das verhandlet u fi z'fämethaft dūr e Grabe us gschuehnet. Es isch gnietig gfi z'laufe, u wilige hei fi müeße d'Stögel u den Abfäken abtschargge.

Wo fi zum Stocwirtschus vüre cho sv, isch dert e große Güte-Märit gfi. Mannevolch, Wybervolch u Schuelpurscht — alls isch dūrenangere gramsetet. Der Zwirbelet ischt im volle Gang gfi, u Köbéli het fi nid mögen überha zuezluege.

„Zächni gwinnt“, het der Zwirbeler brüelet u 's Bodbärtli gschüttet. „Zuehe zur Suppe, wär'sch Zächni het!“

„He, Marianni, du hesh jo 's Zächni; mach di doch vüre, du Stöckli“, seit en erwachsni Tochter zu ihrem halbgroße Schweschterli u schüpft das Meitschi, wo us fir große Torichappen usluegt, wie ne Muus us eme Chuderbälli, gäg der Lächuechschichte zue.

„Säg schön: vergäts Gott z'hunderttusigmol, füscht chunnisch nid i Himel“, git ihm e Chnieder mit eme Laferantimul väterligi Lehr un e angere seit z'gspassem: „Zeig, ischt er hert bache?“

„Dä het e te Zeiger“, haberet ne Torichappe-Marianneli ab, u schlüüft gschwing mit em Lächuechen ungersch Scheubeli.

Derwile het der Zwirbeler 's Redli scho umen i Gang gseht, u mängs Mug luegt hungerig, bi weler Zahl daß 's Fischebeistängeli blyb ebhange.

„Sächsi gwinnt!“

„Hiezuehe mit Brantweng u Lächueche“, brüelet e länge Gabli u drückt vüre.

„Seh do! Tschalp doch uf diner Zeije, du hesh nid uf mine Füße glehrt laufe“, hässelet es Jumpsräuli u git em Gabli e Stupf mit em Ellboge.

„Hule, hule Lijetti! So zieh doch diner Wallishauen e hli zue der! I cha nüt derfür, daß dir der Schueschter diner Schueh mit em Chlosterstüde müeß amäße.“

„Sibni gwinnt! Un jez isch der Träppel us; aber es chöme no meh nobel!“

Näbe der Lächuechschichte ischt e chlyne Höderi gftange u het au es Brättli i der Hang gha. Aber e te Lächueche het zuen ihm welle, u wo-n-e gseh het, daß jeze 's ganz Bygli wäg ischt, chehrt er schi um, drückt der Chopf i d'Scheube vo fir Schweschter u grännet.

„Muesch nid briegge, Hansli! Due, do hesh no ne Bage, u überchunnisch de wider nüt, so cha a se n i der den e Lächuechel Schweng jeze, füscht lache si di no us!“

„Zuehe mit de Brättline oder e Baken ufs Nummer, mir cheu de nid zwirbele bis am halbi drizächni!“ preffiert der Zwirbeler.

Im Augenblick si alli zähe Nummer bseht. Der Zwirbeler lüpft der Chischtedechel u zellt wider zähe Stück vüre.

„Anffang, Anffang!“ kommandiert dä mit em Laferantimul, „Kathrineli tue afe der Baareladen uf, daß d' de zwäg bischt, we d'öppis unger d'Zäng überchunnisch.“

„Tue du dinen afe zue, füscht git es de no Dürzug bi der“, füferet ne Kathrineli ab.

„Bieri gwinnt! Gsehst Chlyne, jez überchunnisch jo scho der Erscht.“

Das Höderibuebli het ganz zitteret vor Freud u der Lächueche fälig a Buech drückt.

Inwähret deffi steit Köbéli näb em Stägestock u luegt dem Gschäft zue. „He, Köbéli, wofsch nid au einisch sehe“, ranzet ne der Zwirbeler a.

„Ha nid derwyl, mueß witerfch“, seit Köbéli, schüttet der Chopf u wott goh. Du chöme zweu Meitschi dūre Grabe vüre. Es si die vom Schüßbärg, u Annelisi, die Elteri, het Köbéli wohl gchennt. Annelisi un är si zsäme z'Ungerwisig gange u denn zemol het äs albe no tifig chönne 's Chöpsli gäge der Buebesiten ume dräije, we der Pfarer ulhdig gmacht het: „Es weiß aber niemmer nüt, Köbéli, fäg du-n-es!“ Aber fiderhar het dem Meitschi der Ake biddänklig gftabeliget u Gsicht u Ghör hei-n ihm au gschwachet. Berwiche, wo-n-ihm Köbéli isch go pfäischtere, het es vo allem Topplen u Brichte kes Mürli ghört. Un jez wo-n-es näben ihm dūren ischt, hätt es um kes Lieb chönne 's Chöpsli gägen ihm ume dräije un ihm e Blicd gönne, u das het Köbelen gar erschrockeli erheglet. Däich me doch au, es settigs Unglück! Sövel schöni nußbruuni Mugli u mögen eim nid erchenne, sövel styffi wyßi Schreli mit Chruseline drum, u die si dawäg verschoppet! We das nid trurigi Sach ischt! Wär hätt glaubt, daß das mit Annelisin eso usschäm! Köbéli het no meh weder einisch probiert, gäb es de würklich mit der Gschicht eso böss stang; aber er het möge sägen u mache, was er welle het, Annelisi het nüt von ihm gwahret. Daß er nid gäng z'läärem müeß doftoh u daß öppis gang, nimmt er emel du au es Brättli u hilft zweu-drümol zwirbele. U nie ischt er gselliger gfi; im Schwid het er es ganzes Bygli Lächuechen erzwirbelet gha. Aber wo-n-e ume luegt, ischt Annelisi niene meh gfi. Weder es isch nid schwär gfi z'errote, wo-n-es hi fig: Im Tanzaal obe hei afen es par vo de Hügigfchte afoh stungge. Gggerhänel het der Tufigfüehler-Walzer ufgspielt, eine mit ere Handharpfe het derzue anger gmacht u d'Bahngge het der Taet g'rumpumplet. Jez hei di junge Lüt vor em Wirtschus nide te Blybe meh gha. Eis Tschüppeli nom angere isch dūre Husgang hingeren u uber d'Tanzaalstagen uf. Zletscht si fäsch nume me Ching do gfi, u der Zwirbeler het fi Kumis uppact.

Köbelen hets au an allne Hoore uber d'Stägen uf gschriffte. Er isch no gäng ume Stägestock ume ghlyet u het nid chönne furt cho. Es het ne fäsch verdräit, daß er nid au het uehe dörfte. Di Mufig ischt in ihn gfare wi's Füür i di dūre Nodle vo-mene Chirsefchthuuffe. Wen albe Gggerhänel eso-n-es rächt es schöns Chehrti het gmacht, isch es Köbelen gfi, er müeß der Hemmlischragen uffschryße un e Gradusebrüel tue, so lut daß er mög. Es het ihm albe ganz e heitere Schyn gä vor den Auge dūre. Aber de ischt ihm wider z'Sinn cho, was der Meischter gseit heig, u de het er der Ote ganz läng müeßen ungeruehe näb. Wen er nume gwüßt hätt, was Annelisi gschäfteti; das het ne schier z'Tod wunger gnob. U du het er afoh räche. Am Lind, wen er numen einzigi Fläsche hätt, möcht es de gäng no greße zome Par Uberschrümpf, u zsuomme brucht-n-e schi eigetlich nid lang. U doch isch es ihm de wider gfi, es schryß nen öpper zrugg, u wider ischt er blybe stoh, wi-n-e verlorni Seel vor em Paradies zuehe.

Du chunnt Locher-Chrigeli uberache u seit im Verbyghoh: „Heh, Köbel, wofsch du diner Lächueche trochen abeworgle? Mach doch nid der Gschwullnig u chumm au uberuehe! Es geit gar heibe lufchtig; es si grad überächt viel zum Tanze.“

Derzue het Hanelis Gge gfunge, o gar milionen ärdeschön — u du isch's um Köbelen gscheh gfi.

„Affäng, mira es Augenblickeli“, macht er, „aber mischt nid für lang; mir müeße morn go holze u zum Schnyder mueß i no, das isch fertig!“

Fortsetzung folgt.